

Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die wessliche Schweiz.

Freiburg, Murtengasse, Nr. 214.

O. I. X. M. V. X.

Samstag, den 10. Mai 1879.

Abonnementspreis:

Jährlich	6 Fr.
Halbjährlich	3 "
Vierteljährlich	2 "

Druck und Verlag der Buchdruckerei des hl. Paulus.

Alle Briefe, Korrespondenzen und Inserate sind direkt an die Buchdruckerei Murtengasse Nr. 214 zu senden.

Einrückungsgebühr:

Für den Kt. Freiburg die Zeile 15 Ct.
Für die Schweiz 20 "
Für das Ausland 25 "

Politische Wochenrundschaun.

Trübe Aussicht.

Das Kapitel fängt schon wieder hübsch an, wird der Leser bei sich selber denken. Der Titel verspricht in der That tröstliche Dinge. Trübe Aussicht! ja wohl, der Zeitungsschreiber ist doch ein rechter Schwarzseher, wenn er in dieser jammervollen Tonart noch lange so fortfährt, dann erbarme sich Gott über unsere Zukunft. Nun, so schlimm ist es nicht gemeint; und zudem soll die Zeitung nichts Anderes denn die lautere Wahrheit verkünden; wenn es demnach in der politischen Welt mit jedem Tage unheimlicher und grauiger wird, so kann unweils doch nicht die Dinge rosig darstellen: das hieße ja wahrlich die guten Leute hinter's Licht führen und in eine falsche Sicherheit einlassen. Wenn mitten im „Bonnononat“ Mai die Schneeflocken fallen wie im stürmischen März, so ist das eben eine traurige Thatsache und man muß lieb oder unlieb daran glauben. Vergleich mit der politischen Weltlage. Jetzt zur Sache!

Die Revolution mit den „eherenen Sohlen und dem fliegenden Haare“, wie Lassalle sich einmal ausdrückte, rückt beflügelten Schrittes heran, und seine Ohren vernehmen schon ganz deutlich den massenweisen Sturmtritt der ungeheueren Arbeiter-Bataillone. Das Jahrhundert der Revolution, von 1789 an gerechnet, beginnt sein letztes Jahrzehnt, in welchem die „letzte und größte“ Revolution, wie die Agitatoren sagen, wird vollbracht werden. — Der Sozialismus hat sich bereits auf dem europäischen Schauplatz ein gewaltiges Festungs-Batteried eingrichtet, von welchem aus er die „alte verrottete Gesellschaft“ über den Haufen werfen will, um die Vereinigten Staaten Europa's auf sozial-demokratischer Grundlage einzurichten.

Rußland hatte sich von den zwanziger Jahren an als die Vormacht der Erhaltung gezeigt und in den Stürmen von 1848 bewährt. Mit schlauer Berechnung hat daher die Sozial-Demokratie hauptsächlich im nordischen Reiche ihre Hebel angelegt, und zwar mit dem glücklichsten Erfolge. Der Czar mit seinem Reiche wäre vielleicht gerettet, wenn die christliche Religion dort oben noch etwas vermöchte; aber eine christliche Religion ist nur möglich in der Kirche; was jedoch in Rußland seit

1721 als „heilige Synode“ besteht, ist keine Kirche, sondern eine Staats-Polizei-Anstalt.

Dagegen ist der Sozialismus nicht bloß eine politische und wirtschaftliche, sondern eine den ganzen Menschen umfassende Welt-Anschauung, eine Art von Religion, und zwar eine nihilistische und überhaupt fanatische Religion, ein wahrer Diabolismus, welcher den Menschen an die Stelle Gottes, das leibliche Wohlssein an die Stelle des geistigen Heiles setzt, und das Christenthum mit Stumpf und Stiel bis zur letzten Idee ausrotten will.

Keine Staats-Allmacht vermag etwas gegen den Sozialismus, wie wir ja augenscheinlich an Rußland sehen; sondern gerade sie befördert den Sozialismus, mit welchem sie ganz und gar in naturnothwendiger Beziehung steht. Denn auch er ruht auf dem Grundsatz: Der (Volks) Staat ist Alles, der Einzelne Nichts! Nur die Selbstständigkeit der einzelnen Gesellschafts-Körper, der Familie, Gemeinde, ganz besonders aber des großartigsten Menschheits-Bundes, der Kirche, bildet einen Wall gegen die sozialistische Ueberfluthung, welche Alles von Grund aus gleich machen will. Aber von der Kirche, dieser einzigen Heils- und Rettungsanstalt der Welt, wollen ja eben unsere Großen nichts mehr wissen, sondern versehen ihr vielmehr immer wieder neue verächtliche Fußstapfen. Wer Wind säet, wird Sturm ernten: Monarchen, klopf an euere Brust, ihr selbst habt durch euern Frevelmuth das Gespenst der sozialen Revolution heraufbeschworen. Zu spät kommt jetzt der Belagerungszustand wie über Berlin, so über Petersburg. Gegen Geister hilft kein Bayonnett. Geistiges muß geistig bekämpft werden; der Czar aber hat nur noch Bayonnette und Kanonen, und selbst diesen kann er nicht mehr trauen; seine geistigen Mittel sind null. Daher muß über kurz oder lang der Nihilismus in Rußland Meister werden. Sozial liegt auf der Hand.

Im europäischen Westen haben wir Frankreich, das täglich mehr eine Hauptfestung des gesellschaftlichen Umsturzes wird. Wie wenige „Amnestie“-Dekrete hat der arme Grey noch zu unterzeichnen, bis der letzte sozialistische Sandkugellotte aus Neu-Caledonien zurück sein wird? Erst kürzlich hat er wieder 400 Köpfe von Schuld und Strafe reinerklärt, und Einige von ihnen sind so paphig, daß sie wie Elisee Néklus, nicht als Amnestirte, sondern als unschuldig verfolgte Gerechte zurückkehren wollen,

und in der Erwartung eines baldigen radikalen Umschlages lieber noch einige Wochen im Exil bleiben, um dann als Triumphatoren und Martyrer desto glorreicher heimzukehren. Das Tempo, mit welchem die radikale Bourgeoisie-Republik Frankreich nach Links zur Republik des arbeitenden Volkes hinüberjagt, wird täglich rasender; bald wird sogar der „Präsident Gambetta“ als reaktionärer Bourgeois einem Arbeiter-Apostel Platz machen. — Noch ein oder zwei Cabinetwechsel, noch ein paar Wahlen, vielleicht irgend eine Bagatelle auf einer Straße der Hauptstadt — und die zweite Hauptfestung des Sozialismus, jene Frankreichs, tritt in Thätigkeit. Das von Paris gegebene Signal wird am Po, am Arno und Elber erwidert; dafür bürgt uns der (sozial-) demokratische Geheimkongress unter Garibaldi's Vorsitz vom 21. April dieses Jahres.

Flammt aber einmal der Volksstaat in Frankreich und Italien in lichterlohem Feuerscheine auf, dann ist auch die Stunde gekommen, in welcher der russische Nihilismus seinen Putsch in der Deffentlichkeit wagt, wenn er übrigens nicht schon vorher zum Ausbruch kommt. Der radikale Sozialismus hat es ja längst verkündet, daß nur ein gleichzeitiges Losschlagen an vielen Orten zum Siege führe.

Dann — wird auch der sonst kalte, berechnende, aber längst schon insgeheim grollende Deutsche in den wilden Revolutionstanz hineingerissen werden.

Deutschland ist die dritte Hauptburg des gesellschaftlichen Umsturzes. Die ohnehin große Zahl von Sozialisten, die ihre halbe Million von Reichstagswählern stellen, wird durch die unaufhörliche wirtschaftliche Noth und durch die Verheerungen des Kulturkampfes immer größer und größer. Im gegebenen Momente werden auch die ruhigsten Elemente des Volkes in die Rebellions-Strömung hineingezogen werden, das Jahr 1848 hat es schlagend bewiesen. Täusche man sich doch nicht! Im Zeitalter des Dampfes bleibt die Menschheit nicht beim blauen Liberalismus stehen, sondern eilt zum Blutroth, von da zum Feuerroth; jede Bourgeoisie-Republik wird zur Arbeiter-Republik. Entweder das Christenthum als oberste Sozialmacht in Kirche und Staat, in Gemeinde, Schule und Familie; oder das souveräne Menschenthum bis zur letzten Konsequenz, dem Volksstaate der Sozialisten. Vor diesem schneidigen „Entweder-Oder“ steht unsere Zeit, der

Hand

Handen à 4^o/4 Kilo
abnahmepfeilen per
gegen Nachnahme.

frs. 4. ca. —
" 3 " 4
" 3 " —
" 3 " —
" 2 " 56
" 2 " 34
" 2 " 16
Sorte Fr. 1.20,
Auch die billigere
räftig, und ist es
Sorten stets die
ben. Ich garantire
alität und nehme
Nachnahme zurück.

L. Mohr.

Handlung

Unternehmer

nt, Kalk, Ziegel,
ür Wasserleitung
ndern Baumate
(133)

ites ist zur Einsicht
ruderei El-

helfer.

Fr. 1.20 — bet
(129)

kaufen.

en, Wasch- und
val und runde

elchreiner,
e Nr. 125.

chung.

chtigt seine Kund-
ilennieder-
Bögen war, jetzt
tengasse Nr. 213,
er, verlegt wurde.
Feilenhauer.

egen den Kropf

um

ter in Fischingen,
ichneten Balsam
ihre Befreiung
ellung, was durch
in einem durch
zu beziehendes
wiefen ist. (24)

mpfehlung.

lt sich dem geehr-
ung von Koch-
len Größen und
efen zum Heizen
t mit Backsteinen;
alle vorkommenden
eiten. Garantie

erholz,
urtengasse Nr. 153.

thörchte Liberalismus pfeift aus dem letzten Loch.

Eine trübe Aussicht, nicht wahr? Aber besser ist eine reinigende Krisis, eine gewaltige Katastrophe, als ein fauler Friede. Post nubila Phœbus!

Sidgenossenschaft.

Der Bundesrath hat den Refers des Johann Heri betreffend Vereinträchtigung der Glaubens- und Gewissensfreiheit für begründet erklärt und die bezüglichen entgegenstehenden Verfügungen der Solothurner Behörden aufgehoben. Heri war seiner Zeit in eine Geldbuße verurtheilt worden, weil er sein Kind nicht in den „Konfessionslosen Religionsunterricht“ schicken wollte.

Bern. Letzten Sonntag fand auf einem Singspiel im Münster in Bern:

„Zahlen muß der ärmste Tropf,
Sicher ist des Mörders Kopf,
Gerechtigkeit und offener Sinn
Sind schon längst zum T. . . . I hin.“

Solothurn. Auch in diesem Kantone beschäftigt sich die Presse lebhaft mit dem Ueberwuchern der Wirthschaften, diesem Krebsübel in unserm socialen Leben. Nach dem „Wt. Wochenbl.“ haben dieselben im Laufe der letzten Jahre einen erheblichen Zuwachs erfahren und sich — in den größern Ortschaften ohne erhebliche Bevölkerungszunahme — fast verdoppelt; es gibt Dorfgemeinden von 4–500 Seelen mit 4 und 5 Wirthschaften, solche von 1000 bis 1200 Einwohnern mit 7 und 8 Wirthschaften. Unter dieser Zunahme der Zahl hat vielerorts auch die Qualität gelitten. Es suchen unsaubere Elemente auf diesem Wege ihr Auskommen. Der „Anzeiger“ erinnert an die trefflichen, leider nur zu wahren Worte Dr. Sondereggers: „Nimm dem Volk die Hälfte seiner Wirthshäuser und du kannst die Hälfte seiner Armenhäuser, Irrenhäuser und Zuchthäuser schließen“ und knüpft seine Betrachtungen daran. Der „Baslthaler Bot“ zählt die wohlthätigen Bestimmungen auf, welche das neue so eben vom Volke angenommene Wirthschaftsgesetz des Kantons Bern in sich trägt und wünscht, daß auch im Kanton Solothurn ein Schritt in dieser Richtung gethan werden möchte.

Glarus. Aus diesem Kanton berichtet die „Tagwacht“, die Lage der Arbeiter sei gegenwärtig eine sehr düstere. Schon lange haben die Spinnerei- und Webereibesitzer die Arbeitszeit reducirt und jetzt laboriren sie an einer 10procentigen Lohnreduction herum. Durch den Doppeldruck kam es in den Druckereien bereits wieder dahin, daß die Arbeiter nun theilweise feiern müssen.

Graubünden. Aus Brusio, im Thale der Feigen und Kastanienbäume, schreibt man Anfangs Mai, daß es noch gefroren habe und geheizte Zimmer nicht verschmält würden, wenn solche vorhanden wären. Regen, Nebel, Wind und nur selten ein halber sonniger und schöner Tag. Auf den Höhen liegt noch Schnee und die Postschlitten fahren auf der Südseite des Splügen noch bis Campodoleno hinab, was in dieser Jahreszeit sonst nie vorzukommen pflegt. Hingegen wird hervorgehoben, daß die Bündner Alpenpässe meist fahrbar waren, während Gottard und Simplon häufiger durch Schnee und Lawinenzüge versperrt wurden.

Nargau. Wie gering das Verständniß für Wiedereinführung der Todesstrafe vielerorts ist, bezeugt die sonderbare Berechnung, welche gegenwärtig in radikalen Zeitungen ihren bekanten Kreislauf macht, daß nämlich der Henker theurer kommen werde als das Zuchthaus, indem die Kulturstaate Nargau und in seiner Strafanstalt Lenzburg ein Sträfling pro Tag für Verköstigung nur 48 1/2 Rp. koste. Welcher Art diese Verköstigung sei, das wird allerdings nicht gesagt. Unsinniges Zeug!

— Kulturkampf ohne Ende! Die aarg. Regierung hat, Hrn. Pfarrer Wunderlin in Wegenstetten aufgefordert, den regelmäßigen Gottesdienst wieder in der (von den Altkatholiken entweihten) Pfarrkirche (statt im Pfarrhause) abzuhalten und ebenso unter persönlicher Verantwortlichkeit die ihm übergebenen Paramente in den dafür bestimmten Aufbewahrungsort in der Kirche zurückzustellen, „ansonst die Behörde veranlaßt wäre, den Charakter und die Verpflichtungen seiner Amtsstelle in seiner Eigenschaft als öffentlicher Beamter (?) in ernste Untersuchung zu ziehen.“ Die Folge dieses Beschlusses ist klar: Hr. Pfarrer A. Wunderlin kann ihm nicht nachkommen, weil er den Vorschriften der katholischen Kirchenbehörden zuwiderläuft; die Regierung aber wird den „widerpenflichen“ Pfarrer als Pfarrer absetzen und ihn brodbelos machen. Das Alles trotz proklamirter „Trennung von Kirche und Staat.“ Der Beschluß der Regierung ist einfach ein gesetzeswideriger Eingriff in die Rechte der katholischen Kirchenbehörden. Vorläufig haben die Katholiken in Hellikon-Wegenstetten einen mit 230 Unterschriften bedeckten Protest der Regierung eingereicht. Welches Ende wird wohl dieser neue Kulturkämpfer-Akt des Hrn. Aug. Keller nehmen?

Thurgau. Mord und Brandstiftung. Am 24. April kam die Wittve Buhl in Happerswil in den Flammen um. Als der Brandstiftung verdächtig wurde ein früherer Knecht der Verunglückten verhaftet. Ueber das schenckliche Verbrechen berichtet die „Volksztg.“ folgende Einzelheiten: „Die vermählte Wittve Buhl wurde als Leiche auf der südwestlichen Seite der Heubiele im Kurzfutter verdeckt aufgefunden. Außer an den Füßen war sie vom Feuer nicht stark verlegt. Bei näherer Untersuchung fand man starke Blutspuren, welche von einem Stich, der ihr in den Hals beigebracht wurde, herrühren mußten. Am Kopfe zeigten sich drei Wunden, eine davon an der Stirn und zwei am Hinterkopfe. Ein Streich war so stark geführt, daß sie einen Schädelbruch erlitt. Aus der Form der Wunden ist zu schließen, daß sie mittelst eines Hammers beigebracht wurden. Es ist unzweifelhaft, daß hier ein doppeltes Verbrechen vorliegt, nämlich Mord und Brandstiftung. Beim Begräumen des Schuttes aus dem Keller fand man am andern Tage ca. 1172 Fr. in Silber und Banknoten unverehrt in einem Säcklein, auf welche es der Thäter wahrscheinlich abgesehen hatte.“ Todesstrafe!

Wallis. Der große Rath wird sich in seiner nächsten Sitzung mit der zweiten Lesung des Hausgesetzes und des Gesetzes betreffend Abänderung der Eidesformel, ferner mit Decreten betreffend Maßregel gegen die Neblaus und betreffend die Besoldung der Staatsangestellten zu befassen haben.

— Am 27. April ertheilte der hochwürdigste

Bischof die Priesterweihe. Es waren zusammen sechs, denen diese erhabene, wenn auch schwere Würde zu Theil wurde. Mit Freude werden sie über die siegreich zurückgelegte Studienlaufbahn zurückblicken. Möchten durch ihr Beispiel auch recht viele Andere angetrieben werden, sich dem geistlichen Stande mit voller Seele zu widmen. Wir haben im Weinberge des Herrn der Arbeiter nicht zu viele. — Zwei Theologen empfangen die Minores.

Ausland.

Rom. Am 24. April empfing der heilige Vater die 200 Prediger, welche in den Kirchen die Fastenpredigten gehalten haben. Der heilige Vater sagte, das göttliche Wort habe stets so wohl in der Ordnung der Erschaffung, wie in der Erlösung Wunder gewirkt. Wenn die Menschen in Folge ihrer Bosheit oder Schwäche Gott verlassen und die Welt dem Abgrunde zuweilen, so bestre und reinige dieses oft wiederholte göttliche Wort. Die moderne Welt werde immer mehr und mehr heidnisch; den Familien werde der christliche Charakter genommen, die Ehe entheiligt, der Kirche der Unterricht entzogen. Dadurch werde ein ungeheurer Ruin geschaffen werden. Italien würde glücklich sein ohne den Krieg gegen die Kirche und Papstthum. „Predigt denn auch in Zukunft“, schloß Leo XIII. seine Ansprache, „Jesus den Gekreuzigten, zerstreuet die Finsterniß, zeigt klar die Wohlthaten der Kirche. Die Religion schafft das Glück der Völker, gibt den Familien den Frieden und hebt die Bildung.“

— Rom, 1. Mai. Zwischen dem hl. Stuhle und der portugiesischen Regierung fanden in letzter Zeit Verhandlungen bezüglich des den Cortes vorgelegten Civilhebesetzes statt. Jetzt ist eine Einigung dahin erzielt worden, daß die Civiltrauung stets erst dann statthaben soll, wenn die kirchliche Trauung vollzogen worden ist. Bei uns ist es bekanntlich umgekehrt; der Bundesrath ist eben ein Ausbund von staatsmännischer Weisheit

Oesterreich. Ueber die auffallend schnelle Fabrikation der Jagdkleidung die ein Schneider in Schlessen dem Kaiser von Oesterreich bei Anlaß seiner silbernen Hochzeit in der Zeit von 11 Stunden gemacht hat, sagt der „Weltüberblicker“ in seiner humoristischen Weise: „Ich möchte jetzt nur auch wissen, wie lange dieser Grad aushält und ob er nicht schon einen Schrank hat? Ja, ja, wir leben schnell, wir fabrizieren schnell, — aber es hält nicht — dieses Fabrikzeug! Die Schuhe sind zerrissen, bevor man sie recht bezahlt hat; die Banken und Eisenbahnen falliren, bevor sie recht angelassen sind; Gesetze und Verfassungen haben Löcher schon am andern Tag; da lobe ich mir denn doch das gute Alte!“

Rußland. St. Petersburg. In St. Petersburg hat am 2. d. die erste Hinrichtung stattgefunden. Charakteristischer Weise war der Delinquent ein Gardeoffizier, wie denn gerade die Garderegimenter für die nihilistische Armee ein ganz bedeutendes Contingent stellen sollen. Der junge Offizier, Namens Dubrowin, hatte während der bei ihm vorgenommenen Hausuntersuchung einen Gen darmen niedergeschossen und war vom Kriegsgericht in Folge dessen

am 14. April zum Tode verurtheilt worden. Einem Vertheidiger zu Urtheil veröffentlichte eine Sage über die Brustwunde trennte, ergriff den Richtern den Arm. Nur mit Mühe konnte wältigt werden. Der tend, daß er nicht gen sei und beantragte was denn auch einen richtung im Gefolge

— Um den Sommer sind nicht weniger als 7 Artilleriebrigaden, Prim'sche Division, 1 Convoi des Kaisers, ein gefährliches Ding — dem Haupte zu tragen

— Noth gibt den Lesern erinnert die drückung des letzten fische Regierung nicht Gebrauch der polnisch verbot, sondern auch Weise die römisch-kat Provinz zu unterdrück mentlich jede Kommun

Seitdem aber in begonnen hat, der M teiten zu bereiten, ist möchte sich jenen rev anschließen, bezüglich und der Verbindung geworden. Es ist nä daß die Encyclica gegen die sozialistische

Wicht, dreimal v und zwar in polnische solle, da wo seit lan schreiben, keine Ency Rom kam, von der den durste! Doch jeh wird seinen unbänd Strömen von Blut sadenscheinigen Neue mag ihm als Vorbil

Belgien. Die Flenu im Grubenbez hln abermals die nur drei Mal in de was bei dem ohnehil Verdienst abwürfe. sie in Schaaren ur Brod. Von Mons leben, um Gewaltig

Amerika. W Prairien bran richtet. Ein wohl mit seinem 12jährig Plötzlich sahen sie e sich zukommen und noch eine zweite. 2 Feldern retten, der Boden. Ein Nachb bringen, doch dieser Knaben zu retten, der Nachbar zusam meer über die Weid selben noch nicht to Brandwunden erlit ihnen stückweise von bracht, lebten sie n Der Knabe wurde

Kanton Freiburg.

Der Maitag im Senebezirk.

(Eingefandt.)

Am ersten Tag Mai habe ich gemerkt, daß es weit mehr „Aprilnarren“ gibt, als nur die, welche am ersten April dreingeschickt werden. Wie so manche früher gute und unschuldige Sitte wird auch das „Majensingen“ Jahr für Jahr ärger in „Majensingen“ in tolles Treiben in eine wahre Landplage verkehrt. Ich bin zwar in der Geschichte unseres eigenen Bezirkes zu wenig bewandert, um den wahren Ursprung und die eigentliche Bedeutung des „Majensingen“ herauszubringen (ich wäre einem Belehren in dieser Sache sehr dankbar): allein ich glaube nicht weit daneben zu schießen, wenn ich annehme, das „Majensingen“ sei so ein Seitenstück zum „Weihnachts- und Dreikönigsingen“. Wie dieses, von Kirchensängern ausgeführt, dem Jesu und den heiligen Drei Königen galt und mit Fleisch, Wurst und einem Trunke regalirt wurde, aber wegen Ausartung in Speis- und Saufgeizerei abgestellt werden mußte: ebenso, meine ich, haben früher die lieben Kinder, diese Frühlingsblumen im Garten Gottes, mit ihren silberhellen Erstlingsliedern nicht nur dem holden Lenz, sondern noch mehr die Majenskönigin Maria verherrlichen wollen. Als Beweis dafür gilt mir, daß früher fast nur Marienlieder gesungen wurden, wozu aber das viel gehörte „Der Mai ist gekommen“, nicht gerechnet werden darf. Denn dieses ist theils sinnlos, theils widersinnig! man höre: „Der Mai ist gekommen, ju das ist wahr; as grunet si alles i Lub un' i Gras. (wahr und Gras, wie reimt sich das?) Es tanzet's Maria das Tanz; du heisch gefunden im Roseschranz!“ Ist das nicht eine Lästerung? wird da nicht Maria fast als Patronin des Tanzes proklamirt? Ach, die Tanzliebenden haben eine ganz andere Patronin, die Herodiades, deren Tanz meinem Patron den Kopf gekostet hat. Weiter: „No niet, no niet, no Lubela; no niet, no niet, no schöne Jumpsrau.“ Verstehe das wer kann!

In meinem Knabenjahre erinnere ich mich nur einmal erwachsene Verkleidete am Maitag gesehen zu haben, während allerdings die Knaben schon „wilde Männer“ waren. — Ich selber habe einmal als solcher meine Eier verschüttend einen ungekochten Eiertisch gemacht und darüber Wasser in die Augen bekommen. — Ehemals war der Maitag ein Tag unschuldiger Freude für die Kinder, welche für ihre Marienliedchen mit Eier und liebkefenden Lobsprüchen belohnt wurden, ein Freudentag für die Eltern und alle Erwachsenen, welche an dem Tage die unschuldigen Kinderschaaren in lobsingende Engelschöre verwandelt sahen; endlich ein Freude- und Ehrentag für Maria, welcher aus dem Munde der Kleinen Lob bereitet ward. Ehemals durchwanderten die Kinder nur eine kleine oder größere Nachbarschaft, kehrten noch bei Tage lebensfroh heim und ließen sich von den zufriedenen Müttern einen „servant“ guten Pfannenfuchen machen, welchen sie von den freigebigen Nachbarn erzählend verzehrten. Was ist jetzt der Maitag geworden? Leider ein Tag allgemeiner Landplage und toller Unordnung. — Nicht mehr der 21. Brachmonat, sondern der erste Mai ist der längste Tag im Jahr; denn er dauert dreizehn Tage. Schon am 30. April kreuzen sich allerorts ganze Vanden von Kindern und Erwachsenen, von Burschen und gewissen und noch seienden

Mädchen aus dem Galtorn — und noch manch andern Graben. Am Abend rotten sich die Wildesten einer Gegend zusammen, probiren ihre Narrenkleider und saufen Erbsäpelmuth für die Eroberungsexpeditionen des Maitages. An diesem Tage müssen die Kinder, um auch noch Eier zu bekommen, in aller Frühe ihre Kundgänge antreten. Ueber der Eierandacht wird die Maitandacht derart vergessen, daß die Priester kaum Messdiener haben und sich fast am Altare halten müssen, um wegen des kalophonischen Gelärms im Dorfe, nicht sinnverwirrt und verkehrt die hl. Handlung fertig zu bringen. Den ganzen Tag, und noch am 2. Mai, jagt eine Schaar die andere: aber von den Hunderten hörte man kaum zehn ein ordentliches Marienlied oder wenigstens ein vergnügtes Frühlingsliedchen singen, sondern nur schlechte Gassenhauer und schmutzige Wuhlieder sogar von Kindern herleiern, daß man billig sich wundert und entrüstet, wie es Leute geben kann, welche mit solchem Zeug Kinder bekannt machen. — Von den großen „verbuhten wilden Männern“, von ihren wilden Streichen, von ihrem Argerniß am Abend, von ihrem Kagenjammer etc. am folgenden Tage u. s. f. will ich lieber schweigen. Hierzu folgende Illustration (schade, daß die „Freiburger-Zeitung“ keine Bilder bringt): Denken sie sich im Hintergrund links am Flusse des bewaldeten Regab das baumbeschattete Amboßwyl, rechts die gleichnamige Eisenbahnstation und auf den Ebenen und Nußbaumalleen dahin einen friedlichen Bauer mit einspännigem Gefährte und alle dreißig Schritt eine Schaar Kinder mit Tännchen und Körbchen. Da rast eine Bande „verbuhter“ Kerl's keine (Amboßwiler) daher, das scheu gewordene Pferd nimmt Reißaus, die Kinder stieben erschrocken nach allen Seiten auseinander, ein Rad geht dem Eigentümer über beide Beine, ein anderes fliegt davon die Böschung hinunter und das Pferd rennt mit dem Rest über die Bahnlinie. Jetzt was fehlt noch als das Däberbrausen eines Juges, um ein großartig gräßliches Unglück zu verursachen? Doch wie die Noth am größten, war der Noth (Landsjäger) am nächsten. Der zeichnete jene Wilden in sein Buch des Lebens, und hoffentlich werden sie daraus nicht getilgt, bevor sie durch vermaßen exemplarische Strafe gezähmt sind, daß ihnen und auch Andern der Maitag 1879 in heilsamer Erinnerung bleibt.

Jetzt möchte ich noch folgendes Maitagsprogramm aus meinem Hörnli blasen: 1. Keine verbuhten und wilden Männer mehr: laßt den Maitag und die Eier den lieben Kindern! 2. Kinder, Knaben und Mädchen, singet Marienlieder und Frühlingslieder: aber keine schlechten Lieder; versäumet deshalb die Maitandacht nicht; gehet nicht zu weit, damit ihr weder verirret, noch zu sehr ermüdet und erkranket. 3. Meister- und Dienstleute, gebet Eier und Geld nur am Maitag und nur den Kindern, welche ein ordentliches Liedchen singen oder hersagen. Allen Andern gebet nichts, zumal den „verbuhten“ rein nichts. Dann wird der ebenso wüste als dumme Unfug den schönen Maitag in einen Fastnachtsnarrentag zu verkehren, bald aufhören. Ich meinerseits werde mich an dieses Maitagsprogramm halten; und wenn mir der liebe Gott's Leben und's Posthörnli läßt, so werde ich nächstes Jahr rechtzeitig die gleichen Töne wieder blasen und obiges Programm in Erinnerung bringen.

Amboßwylpostillion.

am 14. April zum Tode durch den Strang verurtheilt worden. Er hatte darauf verzichtet, einen Verteidiger zu nehmen, als aber das Urtheil veröffentlicht wurde, sprang er mit einem Sage über die Brustwehr, die ihn vom Gerichtshofe trennte, ergriff die Akten, zerriß sie und schlug den Richtern die Fesseln um die Ohren. Nur mit Mühe konnte dann der Rasende überwältigt werden. Der Verurtheilte machte geltend, daß er nicht genügend vertheidigt worden sei und beantragte nochmalige Untersuchung, was denn auch einen kurzen Aufschub der Hinrichtung im Gefolge hatte.

— Um den Sommer des Czaren in Livadia sind nicht weniger als 8 Infanterieregimenter, 7 Artilleriebrigaden, 1 Minenbataillon, die Krim'sche Division, 1 Marine-Brigade und der Convoy des Kaisers aufgestellt. Es ist ein gefährliches Ding — so eine Kaiserkrone auf dem Haupte zu tragen!

— Noth gibt Verstand. Es dürfte den Lesern erinnerlich sein, daß nach Unterdrückung des letzten Polenaufstandes die russische Regierung nicht allein den öffentlichen Gebrauch der polnischen Sprache in Polen verbot, sondern auch in jeder nur möglichen Weise die römisch-katholische Kirche in dieser Provinz zu unterdrücken sich bestrebt und namentlich jede Kommunikation mit Rom erschwerte.

Seitdem aber in Rußland der Nihilismus begonnen hat, der Regierung ernste Schwierigkeiten zu bereiten, ist man, aus Furcht, Polen möchte sich jenen revolutionären Bestrebungen anschließen, bezüglich der polnischen Sprache und der Verbindung mit Rom anderer Ansicht geworden. Es ist nämlich beschlossen geworden, daß die Encyclica Leo's XIII., welches sich gegen die sozialistischen Doktrinen u. s. w. auspricht, dreimal von der Kanzel herab und zwar in polnischer Sprache verlesen werden solle, da wo seit langen Jahren kein Pastoral schreiben, keine Encyclica, noch sonst was von Rom kam, von der Geistlichkeit verkündet werden durfte! Doch jetzt ist es zu spät: der Czar wird seinen unbändigen Herrscher-Troß mit Strömen von Blut büßen müssen: mit einer faden-scheinigen Neue ist's nicht gethan. Herodes mag ihm als Vorbild dienen. —

Belgien. Die Bergleute des Levant du Fleuu im Grubenbezirk von Mons haben letzten abermals die Arbeit gewelgert, weil sie nur drei Mal in der Woche einfahren sollten, was bei dem ohnehin geringen Lohn zu wenig Verdienst abwürfe. Im Dorfe Cuesmes ziehen sie in Schaaeren umher und fordern drohend Brod. Von Mons sollen Truppen dorthin abgehen, um Gewaltigkeiten zu verhindern.

Amerika. Von einem furchtbaren Prairienbrand wird aus Canfas berichtet. Ein wohlhabender Farmer arbeitete mit seinem 12jährigen Sohne auf dem Felde. Plötzlich sahen sie eine riesige Feuer säule auf sich zukommen und wie sie die Flucht ergriffen noch eine zweite. Beide wollten sich nach zwei Feldern retten, der Knabe stürzte aber bald zu Boden. Ein Nachbar wollte dem Farmer Hilfe bringen, doch dieser machte einen Versuch, den Knaben zu retten, bis er und mit ihm auch der Nachbar zusammenbrachen. Als das Feuermeer über die Beiden weggegangen, waren dieselben noch nicht todt, doch hatten sie gräßliche Brandwunden erlitten und ihre Kleider fielen ihnen stückweise vom Leibe. In ein Haus gebracht, lebten sie nur noch wenige Stunden. Der Knabe wurde später todt aufgefunden.

waren zusammen wenn auch schwere Freude werden legte Studienlauf durch ihr Beispiel erleben werden, sich voller Seele zu inberge des Herrn — Zwei Theologen

mpfung der heiligste in den Kirchen aben. Der heilige dort habe stets forschaffung, wie in. Wenn die Menst oder Schwäche dem Abgrunde dieses oft wiederberne Welt werde sch; den Familien genommen, die er Unterricht entgegengeheurer Ruhn würde glücklich sein Kirche und Papst in Zukunft“, prache, „Jesus erstreuet die Finthaten der Kirche. Blick der Völker, den und hebt die

ben dem hl. Stuhle n Regierung fanungen bezüglich des lebe-Gefeges statt. in erzielt worden, ist dann statthaben Trauung vollzogen bekanntlich umge, st eben ein Aus-Weisheit

e auffallend schnelle eidung die ein n Kaiser von iner silbernen von 11 Stun „Weltüberblicker“ esse: „Ich möchte lange dieser Grad von einen Schranz, wir fabrizieren — dieses Fabrikerrissen hervor man danken und Eisencht angelassen sind; haben Löcher schon ich mir denn doch

rsburg. In Et te erste Hinrichtung scher Weise war der, wie denn gerade e nihilistische Armeigent stellen sollen. s Dubrowin, hatte ihnen niedergeschossen, ht in Folge dessen

Seit dem letzten Dienstag ist der Große Rath des Kantons Freiburg versammelt, um hauptsächlich den Gesetzesentwurf über die Gemeinden und Pfarreien, sowie auch über die alle 4 Jahre zu erfolgende Neuwahl aller Staatsbeamten und Professoren in Erwägung zu ziehen. Näheres hierüber werden wir in den nächsten Nummern zur Mittheilung bringen.

Die H. H. Reynold und Glisson haben als Mitglieder des Kantonsgerichtes ihre Entlassung genommen und sind trotz allen Bitten auf ihrem Entschlusse beharrt. Der Große Rath hat somit zur Wahl zweier neuer Mitglieder zu schreiten.

Giffers. (Korresp.) Die Nachwehen des Winters scheinen hierorts den sog. „uralten“ Leuten arg zusetzen zu wollen. Vor drei Wochen starb die Maria Biady in Giffers im 88. Altersjahre. Diese Person hatte das seltene Glück, in ihrem Leben niemals krank gewesen zu sein. Weil aber der Tod auch an ihr sein Recht geltend machen, jedoch dasselbe nicht ohne vorheriges leises Anpochen wollte ausführen, stellte sich seit zwei Jahren bei ihr an der einen Hand eine Wunde ein, aus der so allmählig das Leben entschwunden ist.

Ein Mann, der noch ein gutes Stück vorigen Jahrhunderts miterlebt und zur Zeit des Einfalles der Franzosen im Jahre 1798 schon als behender Junge davonlaufen konnte, wurde diese Tage gleichfalls beerdigt. Ob die angeordnete Flucht wirklich geschahen, dürfte der Schreiber nicht verbürgen. Aber item, dieser Familienvater, Namens J. J. Lauper von Neuenhaus, geboren den 25. August 1787, mußte der Nachwelt viel zu erzählen von den damaligen und seitherigen „Kriegslärmten“. Sein hohes Greisenalter blieb allzeit verschont von all' den Uebelthätigkeiten, die so gern dasselbe begleiten. Wie er vor einigen Tagen das Lebensende nahe fühlte, zog er seine Sonntagsgleider an, um so mit den Tröstungen der hl. Religion versehen zu werden. Und alsbald entschlief er sanft und christlich ergeben im Herrn.

R. I. P.

Der „Liberté“ wird vom See geschrieben, daß die Angestellten in der Verwaltung der Jura-gewässer-Correction entlassen worden sind. Es scheint, daß die Untersuchung, welche die aufgestellte Commission über die aufgeführten Klagepuncte anstellte, wesentliche Unregelmäßigkeiten in der Verwaltung zu Tage gefördert hat.

Redaction von J. B. Huber

Anzeige.

Die Administration der Druckerei des hl. Paulus und des Verlags der „Freiburger-Zeitung“, Murtengasse Nr. 214, sieht sich veranlaßt, das geehrte Publikum davon in Kenntniß zu setzen, daß Hr. Ph. Hässler, welcher seit Juni 1875 in diesem Hause angestellt war, am Schluß des Jahres 1878 seine Stellung in hiesigem Geschäfte vollständig verlassen hat, und folglich seit jener Zeit mit der Administration genannter Buchdruckerei in keiner Beziehung mehr steht. Was

somit immer Buchdruckerei und Verlag der „Freiburger-Zeitung“ anbetrifft, muß adressirt werden an die Buchdruckerei des hl. Paulus, Murtengasse, Nr. 214, Freiburg (Schweiz).

Fette Limburger Käse,

per Kiste à 4 1/2 Kilo netto, Fr. 4.40, 3 Kiste. Fr. 12.10

Geräucherte, magere kleine

Hamburger Schinken,

trichinenfrei, per Stück 3 1/2—5 Kilo schwer, pr. Kilo Fr. 2.

Geräucherte, feste, feine

Cervelatwurst,

per 4 1/2 Kilo netto Fr. 2.65. Sämmtliche Notirungen zollfrei u. franco incl. Nachnahmeposten per Post nach jedem Orte in der Schweiz gegen Nachnahme. Emballage gratis. Nichtconvenirende Qualitäten nehme gegen Nachnahme zurück.

Ottensen bei Hamburg.

A. L. Mohr.

(136)

Saamen.

Fromenthalschmielen gereinigte beste Waare	
das Pfund	40—45 Ct.
Fenasse das Pfund	35
Ray graas das Pfund	30
Gras Mischung für Matten das Pfund	40
Goniglmiehlen das Pfund	35
Werklee deutscher das Pfund	60
Mattenlee schönste Sorte das Pfund	75
Ganfsaamen echter Dreisgauer feinsäähig	
garantirt die 15 Liter	Fr. 4—4 50

Wiken, Mais, Buchweizen zu den Marktpreisen. Gemüse- und Blumen- und Balmsaamen.

N. Wagner, Oberamtsgasse, 181

(126)

Freiburg, (Schweiz.)

Anzeige und Empfehlung.

Der Unterzeichnete empfiehlt sich dem geehrten Publikum zur Verfertigung von Kochherden (Potagers) in allen Größen und Formen, sowie runder Ofen zum Heizen der Wohnzimmer, ausgefüttert mit Backsteinen; er empfiehlt sich zugleich für alle vorkommenden Schlosser- und Bauarbeiten. Garantie und billige Ausführung.

(113) Johann Oberholz,

Schlossermeister, Murtengasse Nr. 153.

Billig zu verkaufen.

Mehrere Bettladen, Komoden, Wasch- und Nachtsche, Arbeitstische, Oval und runde Tische.

Für solide Arbeit Garantie.

Arnold, Möbelschreiner,

(128)

Schmidgasse Nr. 125.

Baumaterialien-Handlung

auf dem Werkhose

des Herrn Fischer, Unternehmer beim Bahnhof.

Verschiedene Sorten Ciment, Kalk, Ziegel, Dachschiefer, Steingutröhren für Wasserleitungen, Eisenbahnschienen nebst andern Baumaterialien. (133)

Büreau-Wechsel.

Von heute an ist das Büreau des Hrn. Eduard Zechermann, Geschäftsanwalt und Vertreter des Annoncenbüreaus von Haafenstein und Vogler in die Remundgasse Nr. 58, erstes Stockwerk, in das ehemalige Notariats-Büreau von Guérig versetzt. (H 167 F) (137)



Preis 1 Fr. 50 Cts., vorrätzig in Th. Hohnleitners Buchhandlung in Basel, welche dasselbe gegen 85 Cts. in Briefm. franco überallhin versendet. (42)



Aecht russisches LEDERÖL unübertrefflich. Trockene Fälsche garantirt auch bei schlechterer Witterung macht alles Leder weich und geschmeidig, vollständig wasserdicht, verhindert das Spritzen und Rissigwerden des Leders, vertreibt alle hart gewordenen Flecken, die frühere Beschaffenheit, Standhaftigkeit, Festigkeit und größtes Schmutzvermögen nicht und kann somit weiter geräuchert werden. Conservirt alles Leder.

Flaschen zu 75 C. 1 Fr. und 1 Fr. 50. Allein acht zu beziehen -- Freiburg, Dorchat und Bourgnonecht, Apotheker. (75)

Sturzene Milchbrenten

von allen Größen so wie auch Wasch-Dampfkessel, sind stets vorrätzig bei

(132)

Joh. Heber,

Spengler in Lanten bei Schmitten.

In der Buchdruckerei dieses Blattes ist zur Einsicht aufgelegt und kann von der Buchdruckerei Giffers in Zug bezogen werden:

Nr. 14 Nothhelfer.

Preis einzeln in Goldschnitt Fr. 1 20 -- bei Mehrbezug noch billiger. (129)

Bekanntmachung.

Von verschiedener Seite ersucht, einen Extrazug nach Einsiedeln zu veranstalten, geben wir bekannt, daß Anfangs Juni ein solcher abgehen wird, wenn bis dahin die erforderliche Zahl von Personen sich dafür einschreiben läßt. Wer diese Gelegenheit benützen will, mag sich sobald als möglich auf dem Büreau der „Freiburger-Zeitung“ und der „Liberté“ oder auch bei Hrn. J. Schaller in Wünnewyl einschreiben lassen.

Möge in jeder Gemeinde Einer oder Zwei sich die Mühe nehmen, die Namen der sich Meldenden zu sammeln und uns zuzusenden.

Das Komite.

Fr

Freiburg, Mu

Abonnem

Jährlich
Halbjährlich
Vierteljährlich

W

alle Stimmsfähiger

Der 18. Mai ru Stimmen abzugeben Art. 65 der Bundes Der bisherige Die Todesstr Die Bestimm Strafgesezes ble zeiten vorbeha Strafen sind u

An seine Stelle Wegen polit kein Todesurtl Körperliche S Warum dies pört und erschrocken beobachtete stetige brechen hat die öffent daß für außergewöhnliche Sühne und gerechte schen Strafgesezbü dürfe, als wir jetzt 35,000 stimmfäh durch ihre Unterschr welcher die Anwen dingt unterfragte, d werde, welcher die nur für politische Kantonen das Red stellen.

Was für e diese Men der war ein Eingriff in die neue Bestimmu Recht zurück, die E Volkes, nach den ewigen Gesezen der sie gibt das Recht zu Ehren zu ziehen zu der Schwere des richtigen Verhältniß Den Kantonen m strafe wieder einzuf selben in ihren K halten. Diejenigen sei nothwendig als nothwendig, um de Sühne und eine d